

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs u. Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 12½ Ngr., auch bei
Bestellungen durch die Post.

Inserate
werden mit 1 Ngr. für den Raum
einer gespaltenen Corpus-Beile
berechnet und sind bis spätestens
Dienstag und Freitags Vormittags
10 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Sechszwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M.
Tschersich. Dresden: Annoncen-
bureau von C. Graf und Haasen-
stein & Vogler. Leipzig: Bernhard
Freyer, Rudolph Rosse, Haasenstein
& Vogler
und

Eugen Fort daselbst.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig sein.

Exped. des Amtsblattes.

Sonnabend

N^o 65.

15. August 1874.

Verordnung,

die Einschärfung der für das Maaß- und Gewichtswesen bestehenden Vorschriften und die Bestrafung von Zuwiderhandlungen betreffend.

Obgleich die Maaß- und Gewichtsordnung des Deutschen Reichs bereits seit dem 1. Januar 1872 vollständig in Kraft getreten, ist doch mehrfach wahrzunehmen gewesen, daß den Vorschriften derselben nicht allenthalben gehörig nachgegangen wird. Insbesondere werden noch öfter Waaren nach altem, dem angezogenen Gesetz nicht entsprechendem Maaß und Gewicht angeboten oder gesucht, und läßt sich hiernach annehmen, daß auch beim Verkaufe dieser Waaren noch unzulässige Maaß- und Wägen-Instrumente angewendet werden. Das Ministerium des Innern sieht sich hierdurch veranlaßt, auf die Vorschrift in Artikel 10 der Maaß- und Gewichtsordnung, nach welcher zum Messen und Zuwägen im öffentlichen Verkehr nur in Gemäßheit dieses Gesetzes gehörig gestempelte Maaße, Gewichte und Waagen angewendet werden dürfen, sowie auf die Bestimmung in § 369 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich, welche Gewerbetreibende, bei denen ein zum Gebrauche in ihrem Gewerbe geeignetes, mit dem Stempel eines Eichungsamtes nicht versehenes Maaß oder Gewicht, oder eine unrichtige Waage vorgefunden wird, oder welche sich einer anderen Verletzung der Vorschriften über die Maaß- und Gewichtspolizei schuldig machen, mit Geldstrafe bis zu 30 Thlr. oder mit Haft bis zu 4 Wochen bedroht, hierdurch noch einmal hinzuweisen. Alle Wohlfahrtspolizeibehörden aber werden angewiesen, über die genaue Beobachtung der für das Maaß- und Gewichtswesen geltenden Bestimmungen pflichtmäßig Obacht zu führen und Zuwiderhandlungen zur gesetzmäßigen Ahndung zu bringen.

Dresden, den 31. Juli 1874.

Ministerium des Innern.
von Postitz-Wallwitz. Fromm.

Der aus Ottendorf bei Radeberg gebürtigen Johanne Christiane Kluge ist in Folge einer gegen sie vorliegenden Anzeige Vorhalt zu thun. Da dem Vernehmen nach die Kluge sich als Landstreicherin umhertreibt und ihr derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird dieselbe hiermit öffentlich vorgeladen,

den 14. September 1874, Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle sich einzufinden, und werden alle Polizeibehörden andurch ersucht, die zc. Kluge im Betretungsfalle auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und über den Erfolg kurze Nachricht anher gelangen zu lassen.

Pulsnik, am 13. August 1874.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.
Fellmer.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte soll

den 28. September 1874

das dem Bandweber Friedrich August Frenzel in Ohorn zugehörige Grundstück Nr. 109 des Katasters, Fol. 127 des Grund- und Hypothekenbuchs für Ohorn, welches Grundstück am 15. Juli 1874 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

700 Thaler

gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnik, am 16. Juli 1874.

Das königliche Gerichtsamt.
Fellmer.

Deutsches Reich.

Dresden. Der Landesculturath für das Königreich Sachsen erließ folgende Warnung: Im Hinblick darauf, daß weder die Statuten noch die Geschäftsleitung der Sächsischen Viehvericherungsbank zu Dresden geeignet sind, Vertrauen zu erwecken, sieht sich der Landesculturath zufolge in jüngst stattgehabter Plenarsitzung gefaßten Beschlusses veranlaßt, die sächsischen Landwirthe vor einer Versicherungsnahme bei dieser Gesellschaft eindringlich zu warnen. — Die betreffende Versicherungsbank verwahrt sich nun in einer öffentlichen Erklärung auf das Energischste gegen die Anschuldigungen des Landesculturaths und gegen Auslassungen der landwirthschaftlichen Zeitschrift „Der Landwirth.“ Besondere heftig angegriffen werden in dieser Erwiderung die Herren v. Messich und v. Langsdorf.

Dresden. So hätten wir denn die vorher so langersehnte, andererseits aber auch so viel gefürchtete Vogelwiese glücklich wieder hinter uns; glücklich nämlich muß sich Jeder preisen, der nicht als harmloser Spaziergänger, wenn er in den Abendstunden den sogenannten Festplatz besuchte, von herumtobenden übermüthigen Menschen, die sich zu anderer Zeit so gern zur anständigeren Classe zählen, irgendwie compromittirt oder wohl gar insultirt wurde. Noch am letzten Tage betrug sich ein Arbeiter vor dem königlichen Zelte, in welchem die üblichen Feierlichkeiten nach erfolgtem Königsschusse stattfanden, so roh und ungeberdig, daß die Feierlichkeit gestört und der Arbeiter vom Militär festgenommen wurde. Ganze Trupps hatten sich zusammengethan und verübten ihre Ungezogenheiten auf das Abscheulichste; Schlägereien und Excesse fanden die ganze Nacht statt, Arreturen kamen vor und zum Schluß durchzog eine Schaar junger Leute zum Rehhaus unter rohem Gebrüll mit von den Zelten und sonst weggerissenen Fächern die Straßen der Vogelwiese. Eben so wenig Zufriedenheit äußert sich über den neuen Platz selbst, denn die Gesellschaft hatte wenig Rücksicht auf die Besucher der Schießwiese genommen;

alle Wege und Stege befanden sich im schlechtesten Zustande, so daß der Wunsch, wenn es, wie stark zu zweifeln ist, der Bogenschützen-Gesellschaft nicht gelingt, eine durchgreifende Veredelung dieses Volksfestes herbeizuführen, sicher ein allgemeiner werden wird: keine Vogelwiese mehr.

Leipzig, 7. August. Die hiesige Kreisdirection hat neuerlich für den Bereich ihres Regierungsbezirkes die Bestimmungen über den Transport des Schlachtviehes eingeschärft und unter Anderm alles Mißhandeln des Schlachtviehes bei dem Transport auf Wagen oder Karren — es geschehe durch Zusammenschütren und Binden mit andern als Strohflecken, oder durch mit Martern für dasselbe verbundenen Aufladen und Legen — und das Treiben und Treibenlassen des Viehes durch Hunde ohne Beiförbe verboten.

Leipzig. Vorletzten Dienstag machte hier ein Schneider aus der Meißner Gegend gründlich mit einer Schwindelei Fiasko. Dem pfiffigen Schneiderlein mußte das Herumhantieren mit Nadel und Scheere zu langweilig geworden sein, genug, er kam auf den speculativen Gedanken, sich taubstumm zu stellen und als Fechter von Ravenna das Mitleid seiner Mitmenschen zu erregen. Das Geschäft hatte sich denn auch ganz hübsch rentirt, nur war es dem Held der Nadel blutiger gefallen, in Einem fort den Schnabel, den er sonst stets vornweg hat, halten zu müssen und dieser leidige Nebelstand brach dem schlauen Fechtmeister auch den Hals. In einer Restauration am Peterskirchhof, wo derselbe abermals unter rührenden Gesten die Portemonnaies der Gäste zu erweichen suchte, verplapperte er sich plötzlich und erregte dadurch den dringendsten Verdacht eines der Anwesenden, so daß der Wirth, um der Sache auf den Trichter zu kommen, das taubstumme Schneiderlein in eine Droschke setzte und mit ihm in das Taubstummeninstitut fuhr. Hier half nun keine Verstellung mehr; der Betrüger wurde, trotzdem er anfänglich die verzweifeltsten Gesichter schnitt und seine Arme wie Telegraphenflügel arbeiten

ließ, entlarbt und umgehend an das Polizeiamt abgeliefert, wo sich die Sprache des Verurtheilten hoffentlich in ihrer ganzen meißnerischen Schönheit wiedergefunden hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. August. Die „Wiener Tagespresse“ meldet, daß ein Circularschreiben der deutschen Regierung, welches die Anerkennung der gegenwärtigen Regierung in Madrid befürwortete, am Sonnabend hier eingetroffen sei. Das Circularschreiben beschränkte sich darauf, den europäischen Cabineten die Erwägung nahe zu legen, daß es opportun sein dürfte, die spanische Republik nunmehr anzuerkennen.

Frankreich.

Paris, 9. August, Abds. Aus dem Meerbusen von Biscaya wird die Ankunft von Kriegsschiffen gemeldet, die verschiedenen Mächten angehören. — Nach dem „Moniteur“ geht das französische Kanonenboot „Driflamme“ am 13. d. M. in See, um die in den spanischen Gewässern kreuzenden französischen Schiffe zu verstärken und der Ueberwachung der spanischen Küste weiteren Nachdruck zu geben. — Das legitimistische Journal „Union“ meldet, Marschall Serrano hätte den dabei interessirten Mächten angezeigt, daß er für den Meerbusen von Biscaya den Blockadezustand zu erklären beabsichtige. Das Blatt will wissen, Seitens des englischen Cabinetes sei darauf erwidert worden, daß es in diesem Falle sofort die Carlisten als kriegführende Macht anerkennen werde.

Paris, 11. August. Die Morgenblätter melden die **Flucht Bazaine's** von der Margaretheninsel in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Wie es heißt, verließ er das Fort mittelst einer Leiter und eines Strides und erreichte ein italienisches Schiff. Dunkelheit der Nacht sowie herrschendes Unwetter und Sturm unterstützten die Flucht.

Paris, 11. August. (R. Z.) Frau Bazaine und einer ihrer Vetterin sollen die Flucht des gefangenen Marschalls betwerkstelligt haben. In einem gemietheten



Boote, dessen Ruder die muthige Frau selbst geführt, waren sie an die Insel gekommen, vor der bis 10 Uhr ein Abisdampfer mit nicht zu erkennender Flagge kreuzte. Am Abend war Bazaine mit dem Oberst Bilette, seinem ehemaligen Adjutanten, und dem Gefängniß-Director auf der Terrasse des Forts spazieren gegangen.

Paris, 12. August, Abds. Ueber die Flucht Bazaines sind hier noch folgende Mittheilungen eingegangen. Der Marschall entwich in einem Boot, welches an das Fort Marguerite herangefahren war. Bei dem Hinabgleiten scheint Bazaine sich verletzt zu haben, wenigstens weist das Seil Blutspuren auf. Das Boot fuhr auf einen Dampfer zu, der den Flüchtling noch im Bereiche des Forts aufnahm und ihn später, wahrscheinlich zwischen Ventimiglia und Genua, an das Land gesetzt haben wird. Oberst Bilette ist in Marseille im Fort St. Nicolas internirt worden und wird in strenger Isolirhaft gehalten, der Commandant des Forts St. Marguerite ist ebenfalls verhaftet worden. General Letail ist mit der Führung der Untersuchung über die Flucht Bazaines beauftragt und zu dem Ende nach der Insel St. Marguerite abgegangen.

Paris. Die National-Versammlung ist vertagt, die Honnigmonde der Regierung haben begonnen. Ueberall herrscht Sabbathruhe im schönen Frankreich, überall Sehnsucht nach den Fleischtopfen Aegyptens. Die Geschäfte stocken mehr und mehr, die Steuern steigen. Die schöne Welt trauert in ländlicher Stille; die legitime wühlt und schürt in den Pyrenäenbädern für die Siege der Carlisten, denen wie sie hofft, die des französischen Königthums von Gottes Gnaden folgen sollen. Heinrich V. will ein Uebriges thun und sich bei der Wallfahrt nach Lourdes allem Volke, das an ihn glaubt, zeigen. Die National-Versammlung hat Alles in der Schwebe gelassen; was nun? „Es ist Sache des Landes“, predigt Ben Public, „bei der fortan nicht mehr zu bestreitenden Ohnmacht seiner Mandatäre entschlossen selber die Sache in die Hand zu nehmen; vier Monate lang werden die Schos von Versailles stumm bleiben; die Zeit ist da, wo sich die öffentliche Meinung vernehmen lassen kann.“ Aber der Belagerungszustand? Die Landboten haben Ferien gemacht, um, wie sie redeten, sich im Kreise ihrer Wähler wieder von den Wünschen des Landes zu erfüllen; das klingt recht schön, nur ist es leider nicht das erste Mal, daß die Deputirten Landluft geschöpft und genau mit denselben Kleinigkeiten und Bornirtheiten zurückgekehrt sind, mit denen sie in die Ferien abgezogen waren. Ohne Sang und Klang hat die Nationalversammlung ihre diesmalige Sitzungsperiode beschloffen. Die Reihen ihrer Mitglieder lichtet sich wie durch Verdunstung von Tag zu Tag; vorgestern passirte es Srn. Buffet, daß er mit kaum 40 Anwesenden die Sitzung eröffnen mußte, und nur mit Mühe hielt die letzten Getreuen bis gestern aus. Davon, daß sie noch vor ihrem Abgang einige ernste Fragen hätten erledigen sollen, wollten sie nichts wissen, und sie haben selbst ihr letztes Geschäft, die Verabreichung des Budgets von 1875, unvollendet gelassen. Es ist überhaupt ein Glück, daß die Sitzung nicht mit einer Thronrede schließt, welche die Thaten der Versammlung aufzählt: solche hätte wesentlich die präkäre Aufgabe gehabt, darzulegen, was die Kammer nicht gethan hat. Das Resultat der Sitzung hat nur in ganz unfruchtbarer Aufregung bestanden. Wohl noch nie hat eine constituirende Versammlung den Beweis ihrer Entbehrlichkeit in so überzeugender Weise geführt, wie die gegenwärtige. Und das hat doch immerhin einen gewissen Erfolg gehabt. Einerseits befestigt sich die Stellung des Marschalls Mac Mahon eben dadurch, daß sie ruhig bestehen bleibt, während um sie her die unnütze parlamentarische Agitation tobt; andererseits macht der Gedanke der Auflösung die unverkennbarsten Fortschritte.

Paris. Die französische Regierung hat endlich in den fauern Apfel beißen müssen, die Abberufung des Drenoque aus dem ital. Gewässern beschloffen und dem italienischen Gesandten die betreffende Zusicherung gegeben. Aber sie hat den Tag sich vorbehalten, „damit die Würde der französischen Fahne nicht verletzt werde.“ Bei der jetzigen Empfindlichkeit der Armee ist das ein Grund, der Rücksichten verdient, nur dürfen diese nicht zu weit gehen; denn noch ungleich mehr als die französische Fahne ist in der Drenoque-Frage die Ehre der italienischen Fahne engagirt, und diese hat sich jetzt lange genug die ihr angethane Unbill gefallen lassen; die Ehre eines freien Volkes hat Ansprüche auf Schonung, selbst wenn diese Ansprüche der französischen Ehre empfindlich scheinen. (So ist denn Italien den letzten Rest französischer Bevormundung los.)

Wie die Opinion Nationale meldet, hat der französische Kriegs-Minister die Abfindung militärischer Missionen nach Deutschland, England, Oesterreich, Rußland und Italien angeordnet. Diese Missionen sollen den verschiedenen Herbstmanövern anwohnen und schon ist eine dieser Missionen aus einem Obersten des Generalstabs, aus einem Escadronchef, einem Artillerie- und einem Infanterie-Hauptmann bestehend, nach Wien abgereist, um den Uebungen im Lager bei Brandeis beizuwohnen. (Die vom Dr. J. kürzlich gebrachte Mittheilung, daß Mac Mahon selbst dort erscheinen werde, beruht jedenfalls auf einem Mißverständnis.)

Italien.

Rom. Nachrichten aus Rom zufolge hat der Vatican

seinen Nuntien in Frankreich, Oesterreich und Portugal Instruktionen ertheilt, deren Zweck es sei, von diesen Mächten eine Erklärung zu erwirken, daß sie für den Fall der Papstwahl auf ihr Recht, gewisse Candidaten auszuschließen, verzichten. Als Entgelt würde, wie der „Popolo Romano“ behauptet, der Vatican zur Revision der gegenwärtigen Concordate bereit sein. In gleicher Richtung würde der Vatican mit Spanien verhandeln.

Genua, 12. August. Sinem mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte zufolge soll Bazaine hier gelandet und sofort weiter gereist sein. Ueber das Reiseziel ist nichts bekannt.

Auf dunkler Fährte.

Novelle von Rudolph Müldener.

I.

Einige Meilen von Saint Pierre am Fuße des Carbet, eines erloschenen Vulkanes, lag eine Pflanzung die schönste und größte der Insel Martinique. Der Ertrag dieser umfangreichen Besitzung überstieg weit denjenigen mancher adeliger Besitzungen in Frankreich, die ein herrschaftliches Schloß mit Wällen, Zinnen und Zugbrücken aufzuweisen hat.

Gleichwohl sah man auf der Pflanzung nur ein Haus von ziemlich bescheidenem Aeußeren, dessen rothes Dach aus dem grünen Dickicht der Tamarinden und Maglonien hervorschimmerte, über welches, vom Winde hin- und herbewegt, die zierlichen Wipfel einiger Cocospalmen emporrugten. Die sonstigen Baulichkeiten der Pflanzung bildeten, etwas entfernt vom Herrschaftshause, eine Art Dorf, bestehend aus zwei Reihen Negerhütten ohne Fenster, die mehr Bienenstöcken als menschlichen Wohnungen glichen.

Urwälder und Savannen umgaben diese weitläufigen und blühenden Kulturstrecken, hinter denen sich das Erdreich mit der wilden Pracht seines ursprünglichen Pflanzenreichthums schmückte. Ungefähr eine Meile von der Pflanzung La Rebelière entfernt, auf denen der Fuß Carbet entspringt, eine andere, kaum minder beträchtliche Pflanzung, Les Mornes genannt, deren mit Zuckerröhren und süßen Bananen bepflanzte Felder sich in großen Streifen bis zu dem grauen Rücken des Cabetgebirges hinzogen.

Gegen Weihnachten des Jahres 1720 waren eines Abends in der Gallerie des Herrschaftshauses von La Rebelière drei Personen versammelt. Hohe, mit französischen Wachsternen besetzte Armleuchter erhellten das Zimmer, in welchem ein bizarres Gemisch von Luxus und Einfachheit herrschte. An den Fenstern fehlten die Gardinen, dafür waren in dieselben mit feinem Drahtgeflecht verfehene Rahmen eingesetzt, welche den lauen Nachtwind einließen, aber die Moskito abhielten, die draußen in zahlreichen Schwärmen summteten.

Die Sklaven hatten einen mit prachtvollen Silbergeschirr bedeckten Tisch abgerückt und den Kaffee auf ein kleines Eßtischchen placirt, welches, ein Meisterstück eingeleger Arbeit, eher verdient hätte, seinen Platz im Cabinet einer Königin zu finden, statt in diesem großen Saale, dessen Wände einfach mit Kalk geweißt waren und dessen Fußboden aus Ziegelsteinen bestand.

Die drei Personen, welche um besagtes Tischchen gruppiert waren, zeigten in ihren Gesichtszügen so wenig Ähnlichkeit, daß man bei dem ersten Blick erkannte, daß sie einander nicht blutsverwandt.

Frau von La Rebelière trug den kreolischen Typus in seiner ganzen hochmüthigen, dabei jedoch der Armuth nicht ermangelnden Nachlässigkeit zur Schau.

Ihr Gemahl, Herr von La Rebelière, war ein noch junger Mann, den jedoch das heiße Klima der Antillen vor der Zeit alt gemacht. Er stammte aus Belgien und obgleich er sehr jung nach Martinique gekommen war, so hatte er dennoch den Einfluß eines Klima's erfahren, für welches er nicht geboren war.

Das junge Mädchen, welches zwischen Herrn und Frau von La Rebelière Platz genommen, besaß eine jener lieblichen und offenen Phyllogonomen, welche die Seele Derer erfrischt, welche sie betrachten. Die entnervende Hitze der Tropen hatte die schöne, rosige Farbe ihrer Wangen nicht gebleicht, ihr Haar war braun und ihre Augen strahlten in einem eigenthümlich variirtem Blau. Sie war nach französischer Mode mit der bescheidenden Coquetterie eines jungen Mädchens vom Stande gekleidet und arbeitete emsig an einer einen gefüllten Blumenkorb darstellenden Stiderei.

„Sehen Sie nur,“ wandte sie sich plötzlich mit vieler Selbstbefriedigung an Frau von La Rebelière, „wie frisch, wie glänzend das ist! Habe ich diese lilienartige Frangi-Pagnunenblithe nicht gut getroffen? Und diesen rosenrothen Jasmin? Meine Freundinnen in Saint-Cyr werden sich sehr wundern, wenn sie diese schönen Blumen sehen werden, wie man sie in Frankreich nicht kennt.“

„Mein Kind,“ unterbrach sie Frau von La Rebelière, „das ist eine Ueberraschung, die Ihnen viel Mühe gemacht hat, liebe Cécilie. Sie arbeiten nun schon fast zwei Monate, um Ihren Freundinnen Ihr Geschenk übersenden zu können. Ich begreife nicht, liebes Kind, warum Sie Ihre Stiderei nicht lieber von Femi haben anfertigen lassen; dieselbe ist in allen Dingen geschickt wie eine Fee.“

„Und was, theuerste Freundin, würde ich unterdessen gethan haben?“

„Nichts, gar nichts, wie ich.“

„Ja, aber ich würde mich auch, gleich Ihnen, tödtlich gelangweilt haben.“

„Ach, das ist sehr leicht möglich!“ sagte Frau von

La Rebelière mit einem Seufzer, der mit einem Sähen kämpfte.

Dann stand sie auf einmal lebhaft auf und rief:

„Aber wir wollten doch von unserer Reise nach den heißen Quellen sprechen. Ich werde Befehle ertheilen, daß wir die Reise in Sänten machen und daß zehn Sklaven nebst zwei Maulthieren mit Mundvorrath uns begleiten sollen.“

„Das Letztere rathe ich Ihnen, wenn Sie anders nicht Hunger sterben wollen,“ unterbrach sie Herr von La Rebelière. „Im Grunde genommen ist übrigens diese ganze Reise Wahnsinn. Wenn Sie nun auf entlaufene Neger stoßen, was dann?“

„Sie wissen recht gut, daß diese sich so schnell wie möglich vertrieben würden, um uns vorbei zu lassen.“

„Ja, ja, das ist die unvorsichtige Sorgfalt der Creolen! Trotz so vieler schrecklicher Beispiele werden sie stets ein blindes Vertrauen auf die Neger setzen; sie benehmen sich, als ob sie unverwundbar wären.“

Frau von La Rebelière zuckte die Achseln, Cécilie aber hörte dieser Unterhaltung mit einer gewissen Neugierlichkeit zu. Seit ihrer Ankunft auf Martinique hatte sie sich mehr als einmal gefragt, wenn sie die elende Lage der Neger sah, ob sich die vierhundert Sklaven der Pflanzung La Rebelière nicht eines Tages gegen den Herrn empören würden, der seine Peitsche gegen den ruhigen Neger fuhr fort:

„Ich bin in Sorgen, seit Palema davon gelaufen ist.“

„Es ist ein großer Verlust,“ bemerkte Frau von La Rebelière; „er war eine zwölfhundert Francs werth.“

„Wer? Jener weiße Sklave?“ fragte das junge Mädchen.

„Es giebt keine weißen Sklaven,“ antwortete Herr von La Rebelière lebhaft. „Palema ist ein Mulatte.“

„Seine Haut ist aber eben so weiß, als die des Herrn Matthieu, des Verwalters unserer Pflanzung.“

„Das schadet nichts! Er ist doch nur ein Mulatte, ein Schuft von Mulatte, den ich viel zu sehr geschont habe.“

„Ich sollte meinen, er wäre genug ausgepeitscht worden,“ erwiderte Frau von Rebelière. „Uebrigens ist es Ihre eigene Schuld, wenn Sie derartige Sorgen haben. Ich habe Sie mehr als einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht ratsam ist, Staatsklaven zu kaufen; sie laufen weg, das ist stets das Ende vom Liede.“

„Was ist ein Staatsklave?“ fragte Cécilie schüchtern.

„Ein Staatsklave ist ein Neger, oder ein Mulatte, der keinen Herrn, aber auch keinen Freiheitsbrief hat. Die Regierung fängt ihn auf und verkauft ihn zu ihrem Nutzen.“

„Ach, mein Gott,“ unterbrach ihn Cécilie, „ist denn das Recht?“

„Gewiß ist dies gesetzmäßig,“ antwortete Herr von La Rebelière. „Inbezug, Leonore hat Recht; man sollte unter keiner Bedingung und zu keinem Preise Staatsklaven kaufen. Das umherschweifende Leben, welche sie oft Jahre lang geführt haben, hat sie verdorben; sie sind in die Freiheit bernarrt und verabscheuen jeden Gehorsam, und wenn man sie bestraft, so rächen sie sich oft auf die grausamste Weise.“

„Mein Gott, Herr Gemahl, werden Sie denn immer solche Todesangst haben?“ unterbrach ihn Frau von La Rebelière mit spöttischer Miene. „Sie fürchten sich nun schon ziemlich lange und noch hat man Ihnen kein Haar gekrümmt. Alle Ihre Neger sind so streng gehalten und Sie flößen ihnen solche Furcht ein, daß sich nicht ein Einziger von ihnen rühren würde, weder heute, noch in aller Zukunft bis zum jüngsten Gericht. Aber ich glaube, daß wenn sie ahnen könnten, in welcher fortwährenden Angst Sie leben —“

„Ich habe keineswegs Angst,“ unterbrach sie Herr von La Rebelière, sich hoch aufrichtend. „Ich weiß sehr wohl, daß keiner dieser Clenden es wagen würde, die Hand gegen mich aufzuheben; nein, ich fürchte nichts!“

Auf diese Worte folgte ein kurzes Schweigen. Herr von La Rebelière ging, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und ab; seine Frau hatte sich in ihren Sessel zurückgelehnt und spielte mit einem Blumenbouquet. Cécilie fühlte, wie ihr Herz sich schmerzlich zusammenzog; die Zustände auf der Insel, auf deren Anblick sie durch ihre Erziehung nicht vorbereitet war, machten auf sie einen peinlichen Eindruck. Ihr Inneres empörte sich bei dem Anblick der grausamen Strafen, welche man über die unglücklichen Neger verhängte, und dann hatte sie ja auch Sklaven, welche man zur Arbeit trieb und züchtigte; es waren deren dreihundert auf der bereits erwähnten Pflanzung Les Mornes, deren Erbin sie auf Grund des Testaments eines entfernten Verwandten geworden.

„Wenn Ihr Aufenthalt im Fort Royal,“ wandte sich Frau von La Rebelière jetzt plötzlich an ihren Gemahl, „nicht länger als vierzehn Tage dauern sollte, so werden Sie uns an den heißen Quellen aufsuchen müssen. Ich werde dort viel zu thun haben. Zuerst werde ich

das Wohnhaus in Stand setzen und dann einen Garten um dasselbe anlegen lassen. Man sagt, daß die Lage der Besitzung reizend und sehr gesund sei. Ferni, unsere alte Kammerfrau, hat Ihnen, liebe Cäcilie, ja wohl eine entzückende Beschreibung davon entworfen?"

"Ja; sie erzählt mir oft, daß in ihrer Jugend ein großes Dorf an jener Stelle gestanden habe, und daß die Cariben, die es bewohnt, bis hierher gekommen sind, um schöne baumwollene Hängematten gegen Brantwein auszutauschen. Aber die armen Leute sind längst verschwunden."

"Man hat einen schweren Kampf mit ihnen gehabt," sagte Herr von La Rebellière. "Ich werde Ihnen das Geligentlich einmal erzählen; ich war damals noch ein ganz kleiner Bursche, habe es aber dennoch nicht vergessen."

Frau von La Rebellière war aufgestanden und betrachtete durch die Fenster die schlummernde Natur und den klaren, sternenhellen Himmel.

"Es wird spät," sagte sie. "Wir müssen zu Bett gehen, wenn wir morgen früh mit Tagesanbruch zur Reise bereit sein wollen. Wir wollen uns jetzt gegenseitig eine glückliche Reise wünschen."

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

* Leipzig, 9. August (N. L.) Am 4. d. ist in der Nähe von Wiehe, unfern der Klosterschule Donndorf, ein Mord verübt worden. Man fand das Opfer, einen Mann in rüstigem Lebensalter, durch Schläge und Messerstiche getödtet, seitwärts vom Wege an einem Waldrande liegen, wohin ihn der Mörder geschleppt haben mag. Da über die Persönlichkeit des Erschlagenen sich nichts hatte ermitteln lassen, hielt man ihn für einen Touristen, deren jetzt viele die „Goldene Aue“ durchstreifen. Er war vollständig ausgeraubt, auch hatte ihm der Mörder den Rock ausgezogen. Dieser Umstand hat jedoch auf die Spur des Mörders geführt. Ein verrufenes Subject aus Halle, das sich schon überall herumgetrieben und auch schon einmal in Amerika sein Glück versucht hat, ist mit blutigem Rockärmel in Wiehe gesehen worden, wo er verübt und ängstlich verdächtige Aeußerungen gethan und einen Rock zu verkaufen versucht hat.

** Die Generalversammlung des Vereins deutscher Strafanstaltsbeamten findet am 2. und 3. September in Berlin statt. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Gegenstände: 1) Wie sollen geistesgestörte und gebrechliche, zu längerer Strafe verurtheilte Gefangene untergebracht werden? 2) Art der Durchführung der Einzelhaft. 3) Nach welchen Grundsätzen sind den Gefangenen für ihre Arbeitsleistungen Belohnungen zu bewilligen? 4) Nach welchen Grundsätzen soll der Arbeittrieb in den Strafanstalten geregelt werden? 5) In welchem Umfange kann den Gefangenen Selbstverpflegung gestattet werden?

** München, 5. August. Die Agitation gegen die hohen Fleischpreise nimmt stetig zu. So haben die Gemeindebevollmächtigten von Nürnberg beschloffen, den Magistrat anzugehen, anlässlich der hohen Fleischpreise schleunigst Vorkehrungen zu treffen, damit das Publicum vor Nachtheil geschützt werde und womöglich mit aller Beschleunigung an einem geeigneten Orte eine provisorische Freibank zu errichten. In Amberg (Oberpfalz) will der Magistrat Freibänke für auswärtige Wegzer errichten, durch diese Concurrenz niedrige Fleischpreise zu erzielen. In Richtenfels, Bamberg, Bayreuth wird das Pfund Ochsenfleisch bereits von 15 bis 12 Kreuzer verkauft, in München kostet es noch 21 bis 23 Kreuzer.

** [Ein flüchtiger Postexpeditor.] Wie der Wiener Polizeidirection telegraphisch mitgetheilt wird, ist der Postexpeditor Jean R. nach Unterschlagung einer Summe von 95,000 Francs aus einer zwischen Paris und Lyon gelegenen Station flüchtig geworden. Der Defraudant, in dessen Begleitung sich ein Mädchen befinden soll, dürfte sich nach Oesterreich gewendet haben.

† Wie russische Blätter melden, ist in Petersburg unlängst eine Moosbier-Brauerei eröffnet worden, und soll das Getränk bereits zu 8 Kopelen die Flasche in verschiedenen Buden verkauft werden. Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge beabsichtigen verschiedene Berliner Brauereien zur Besserung ihres Bieres dasselbe ebenfalls, wenigstens theilweise, aus Moos zu brauen! Daß Biertrinken „Moos“ kostet und daß, namentlich bei Actienbierbrauereien viel „Moos“ verdient wird, steht wohl fest; aber Bier ganz aus Moos dürfte selbst den bemoosten Häuptern der Bierbrauereiwelt bedenklich erscheinen, abge-

sehen natürlich davon, daß die böse Welt von Caragheen oder isländischem Moos als Surrogat für Hopfen munktelt.

† (Eine Flasche im Meere.) Ende Juni d. J. wurde auf der Rade von Alborado in Mexico, etwa 15 Leguas von Veracruz, eine Flasche aufgeschickt, die einen Zettel mit folgender Inschrift in italienischer und englischer Sprache enthielt: „Königlich italienische Fregatte „Garibaldi“, den 18. December 1872, 11° 28' nördl. Br., 28° westl. L. von Greenwich. Der Findex dieser Zeilen ist gebeten, dieselben mit Angabe des Fundortes an das Marineministerium in Rom zu senden. Thomas v. Savoyen.“ — Der Unterzeichner ist der Herzog von Genoa, Neffe des Königs Victor Emanuel. Er ist noch zur Stunde mit der genannten Fregatte auf einer Weltumsegelung begriffen. Die an der mexicanischen Küste aufgeschickte Flasche war von der Aequatorialströmung von Ost nach West getragen worden und hatte einen Weg von 3700 Seemeilen zurückgelegt; durchschnittlich 7 Meilen im Tag.

Landwirthschaftliches.

(Dresch-Maschinen.) Es scheinen sich die neuen Dresch-Maschinen der Firma: **Ph. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. M.** gut bewährt zu haben, denn die Besitzer dieser Maschinen sprechen sich nur lobend hierüber aus.

Die rasche und große Verbreitung liefert übrigens schon das beste Zeugniß für deren Güte und Nützlichkeit, denn wie wir hören, hat obige Firma im Jahre 1873 über Vier Tausend und Fünfhundert Hand-Dresch-Maschinen ein- und zweipferdige Göpeldresch-Maschinen abgesetzt.

Der Preis sei nur Thlr. 60—66. — Franco Bahnstation. Weitere Anfragen beliebe man direct an obige Firma zu wenden.

Abfahrtszeit der Eisenbahnzüge.

Linie Kamenz-Nadeberg-Dresden.

Berlin Abf.	7.0.	2.45.		
Senftenberg Abf.	6.17.	11.22.	5.43.	
Kamenz Ant.	7.37.	12.37.	6.34.	
Kamenz Abf.	5.20.	8.15.	12.45.	3.50. 6.45.
Pulsnitz Abf.	5.50.	8.45.	1.10.	4.15. 7.10.
Großröhrsdorf Abf.	6.0.	8.55.	1.20.	4.30. 7.20.
Nadeberg Ant.	6.23.	9.18.	1.35.	4.50. 7.43.
Nadeberg Abf.	6.35.	9.45.	1.45.	5.35. 8.30.
Görlitz Ant.	9.5.	12.5.	4.20.	8.10. 11.5.
Nadeberg Abf.	6.25.	9.25.	1.50.	5.10. 7.45.
Dresden Ant.	6.50.	9.50.	2.15.	5.35. 8.15.

Linie Dresden-Nadeberg-Kamenz.

Dresden Abf.	7.35.	8.55.	1.10.	5.0. 10.30.
Nadeberg Ant.	8.6.	9.26.	1.40.	5.30. 11.4.
Görlitz Abf.	5.25.	5.25.	11.15.	2.45. 6.40.
Nadeberg Ant.	7.50.	7.50.	1.50.	5.10. 9.10.
Nadeberg Abf.	8.10.	9.30.	2.0.	5.45. 11.10.
Großröhrsdorf Abf.	8.35.	9.50.	2.20.	6.5. 11.30.
Pulsnitz Abf.	8.45.	10.0.	2.35.	6.20. 11.45.
Kamenz Ant.	9.15.	10.20.	3.0.	6.45. 12.10.
Kamenz Abf.	10.28.	10.28.	3.10.	6.57. —
Senftenberg Ant.	11.13.	11.13.	4.22.	8.18. —
Berlin Ant.	2.5.	2.5.	10.10.	—

Die fett gedruckten Ziffern bezeichnen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten früh.

Börse zu Berlin.

13. August 1874.

Gold, Silber und Papiergeld.

Louisd'or	pr. 20 St.	110½ bz.	111½ G.
Ducaten	pr. St.	—	—
Souverains	pr. St.	6 24½ bz	6 24½ G.
Napoleonsd'or	pr. St.	5 13½ B.	5 13½ G.
do. al marco	pr. 500 Gr.	467½ G.	—
Imperials	pr. St.	—	—
do. al marco	pr. 500 Gr.	465½ G.	—
Dollars	pr. St.	1 11½ G.	—
Silber pr. Zollpfund	—	—	—

Oesterreichische Banknoten . . . 150 fl. 92 7/8 bz.
do. Silbergulden . . . 150 fl. 95 1/2 G.
do. 150 fl. 95 bz. B.

Producten-Börse.

Thlr.

Weizen	pr. 1000 Kilo	74—86 nach Qualit. geford.
Roggen	pr. 1000 Kilo	50—69 = = =
Gerste	pr. 1000 Kilo	53—70 = = =
Hafer	pr. 1000 Kilo	53—73 = = =
Erbsen	pr. 1000 Kilo	72—75 Kochwaare.
do.	do.	66—70 Futterwaare.
Weizenmehl	pr. 100 Kilo	0: 11 1/2—11. 0: 1: 10 1/2—10
Roggenmehl	pr. 100 Kilo	0: 9 1/2—9 0: 1: 8 1/2—8 1/2
Delsaat	pr. 1000 Kilo	—
Rüböl	pr. 100 Kilo	17 1/2 bz.
Leinöl	pr. 100 Kilo	22 1/2 Thlr.
Petroleum	100 Kilo	7 bz.
Spiritus	pr. 100 Liter a 100g	28. 19—20 bz.

Kirchennachrichten.

Dom. XI. p. Trin., den 16. August 1874, predigt Vorm. Herr Oberpfarrer M. Richter, Nachm. Herr Diac. Horn. Die Beichtrede hält Herr Diac. Horn.

Königsbrück, den 16. August 1874, predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Kirch, Nachmittags Predigt-Vorlesung.

Vom 1. bis 31. Juli.

Geboren:

Den 1. Juli, dem Schlossermeister Gustav Leberecht Kropf hier, 1 T. — Den 2. Juli, der Johanne Marie Hommel hier, 1 S. — Den 7. Juli, dem Bahnarbeiter Wilhelm Lode aus Duerse 1 todtgeb. T. — Den 10. Juli, dem Chauffeegelder-Einnehmer Friedrich Schulze in Laufnitz, 1 S. — Den 14. Juli, dem Schuhmachermstr. Gustav Adolf Michael hier, 1 S. — Den 15. Juli, dem Wirtmeister Friedrich Adolf Grimm hier, 1 S. — Den 16. Juli, dem Todtengräber Karl Gotthelf Rehner hier, 1 S. — Den 22. Juli, dem Gutsbesitzer Karl Traugott Zeiler in Laufnitz, 1 T. — Den 27. Juli, dem Tagearbeiter Friedrich Wilhelm Feller in Gräfenhain, 1 T.

Gestorben:

Den 1. Juli, Witwe Johanne Christiane Pöschel aus Laufnitz, 56 J. 9 M. — Den 3. Juli, Ernst Traugott Böhme, Sohn des Gutsbesitzers Ernst Böhme in Laufnitz, 11 M. 18 T. — Den 5. Juli, Johann Christlieb Mertsching, Victualien-Händler hier, 81 J. — Den 7. Juli, das todtgeborene Töchterchen des Bahnarbeiters Lode aus Duerse. — Den 9. Juli, Marie Martha Haase, Tochter des Gerichtsamts-Controleur August Haase hier, 12 T. — Den 12. Juli, Auguste Pauline Höntsch, auhereliche Tochter der Jda Höntsch in Laufnitz 23 T. — Den 13. Juli, Maximilian August Pommerich, königlicher Oberförster in Laufnitz, 64 J. — Den 15. Juli, Heinrich Ernst Michael, Sohn des Häuslers Johann Michael in Gräfenhain, 3 J. 14 M. — Den 22. Juli, Jungfrau Marie Jda Richter hier, 20 J. 21 T. — Den 24. Juli, Johanne Christiane Kramer aus Gräfenhain, 65 J. 9 M. — Den 29. Juli, Antonie Margaretha Dachsel, Tochter des Holzbildhauers Gustav Dachsel in Dresden, 2 M. 1 T.

Getraut:

Den 5. Juli, Junggefell Karl Joseph August Ulbig, Bürstenmachergesell hier, mit Marie Wilhelmine Ehrig hier. — Den 5. Juli, Junggefell Gustav Adolf Albrecht, Tischler in Dresden, mit Jungfrau Eleonore Auguste Fischer hier. — Den 12. Juli, Junggefell Ernst Hermann Schroth, Steinsetzer in Dresden, mit Jungfrau Amalie Antonie Falisch hier. — Den 26. Juli, Johann Gottlieb Franz, Tagarbeiter hier, mit Johanne Christiane Haufe hier.

Verloren

wurden am 12. d. M. vom Bahnhof bis in die Stadt 4 kleine Schlüssel. Gegen Belohnung abzugeben auf dem Bahnhofs zu Pulsnitz bei **E. Linke.**

Für Krätze beste ein geruchloses **exproptes** Mittel, mit dem es einfach höchstens einer **dreimaligen** Einreibung bedarf, um dieselbe **gefahrlos** und **sicher** zu heilen, wofür **reel garantirt**. Kranke wollen sich vertrauensvoll wenden an **Enke** in **Sinz** bei Gera. [H. 33803.]

Fettes Mast-Ochsenfleisch, a Pfund 5 Ngr., empfiehlt **Gottlieb Klotsche,** Lichtenberg.

Fettes Mast-Ochsenfleisch, a Pfund 5 Ngr., empfiehlt **Ferdinand Bielich,** Lomnitz.

Fettes Rindfleisch, Kernwaare, a Pfd. 4 Ngr., stets frisch zu haben bei **Schmorkau,** den 11. Aug. 1874. **Carl Parzsch,** Gastwirth.

Ochsenfleisch, sehr gutes, empfiehlt heute frisch **Wilh. Philipp** in Dhorn.

Korn-Einkauf. Jedes Quantum gutes, reines Korn kauft die Dampfmühle zu Dhorn. **L. Schöne.**

Hafer und Gerste kauft in jedem Quantum **Pulsnitz M. S. Ferdinand Günther.**

Ein **Logis,** Stube, Kammer und Bodenraum ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen Nr. 116 in Königsbrück. Näheres beim Kaufmann **Walter.**

Arbeit. Ein 12gängiger **Gurtstuhl,** auf 10er Gurt, ist sofort zu vergeben und das Nähere zu erfragen in der Exped. dies. Blattes.

Ein **Arbeiter** für Knochenmühle wird gegen guten Lohn und Extravergütung zum sofortigen Antritt gesucht. **Dampfwerk Hartbachmühle August Weigmann.**



Königsbrück.

Das seit langen Jahren hier bestehende **Prämien-schießen** wird in diesem Jahre **den 16. und 17. August**, mit Aus- und Einzug des Schützen-Corps abgehalten. Geehrte Freunde von Nah und Fern werden hiermit freundlichst eingeladen. Das Schützen-Commando.
W. Kraßmann.

Bekanntmachung.

Nachdem ich in **Bischofswerda**, Bautzner Straße Nr. 90, ein

Vermessungs-Bureau errichtet habe, zeige ich dies hierdurch an und empfehle mich zur Ausführung aller geometrischen Arbeiten in Grundstücken-zusammenlegungs- und Dismembrationsfachen, Gemeinheitstheilungen, Grenzregulirungen u. s. w.

Bischofswerda, den 1. August 1874.

Karl Kupfer,

geprüfter und verpflichteter Geometer.

Außer unseren **Singer-Familien- und Handwerker-Nähmaschinen** aus den bestrenomirtesten Fabriken empfehlen wir besonders auch die patentirte **Seidel & Naumann'sche Singer-Handnähmaschine Sazonia Regia** als schön und practisch. Wir haben das alleinige Depot für Dresden und Umgegend und verkaufen zu Fabrikpreisen. Die wesentlich **patentirte** Verbesserung der letzteren besteht darin, daß die Maschine keine Räder noch Riemenbetrieb hat, sondern eine Frictionskupplung, die sich nicht ausarbeitet und nie wandelbar werden kann. Ferner spult man ohne die Maschine zu bewegen, wodurch ihre Haltbarkeit auf das Doppelte erhöht wird.

Otto Fischer & Comp. in Dresden.

Eine patentirte **Sazonia Regia** steht bei Herrn **C. Vogel** in Königsbrück zur Ansicht, woselbst auch Bestellungen darauf sowie auf alle anderen Systeme entgegen genommen werden.

Für Jagdfreunde.

Hierdurch erlaube ich mir mein Lager neuer **Lefauchaux- & Centralfeuerwepre** nebst Patronen (im Preise von 30-50 Thlr.), desgl. diverse **Percussionsgewehre** einer geneigten Beachtung zu empfehlen. Alle vorkommenden Reparaturen resp. Umänderungen werden auf das Prompteste ausgeführt. Bei Entnahme neuer Gewehre werden alte dergl. als Zahlung mit angenommen.

Ramenz, am 11. August 1874.

Hochachtungsvoll

H. Schmidt, Büchsenmacher.

Häuser-Auction.

Im Marktsteck **Krakau** bei Königsbrück sollen **Freitag, den 21. August d. S.,** Mittags 12 Uhr, zwei Wohnhäuser, und zwar
1., ein massives, mit 64 □-Ruthen Areal, unmittelbar am Hause gelegen, auszugs- und herbergsfrei,
2., ein zweites mit 77 □-Ruthen Land, ebenfalls am Hause gelegen, unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend an Ort und Stelle versteigert werden. Die Häuser passen für jeden Gewerbetreibenden, namentlich für Uhrmacher, Schuhmacher und Schneider, welche im Orte noch nicht vertreten sind. Nähere Auskunft erteilt Herr Ortsrichter **Höngsch** in Krakau M. S.

Eine **rüstige Frau** mit einem kleinen Mädchen, zum Spulen, wird leicht zu führenden Maschine **sofort gesucht** und kann sich damit einen lohnenden und dauernden Erwerb verschaffen.

Pulsniger Drahtwerk & Drahtstift-Fabrik.

Dank.

Zu der diesjährigen Sammlung für Unterstützung unserer hilfsbedürftigen evangel. Glaubensgenossen haben beigetragen: Stadt Pulsnitz 54 Thlr. 21 Ngr. 2 Pf., Mkn. Pulsnitz 6 Thlr. 18 Ngr. 5 Pf., Bollung 1 Thlr. 11 Ngr., Friedersdorf 4 Thlr. 9 Ngr. 5 Pf., Niedersteina 1 Thlr. 12 Ngr., Dorn 6 Thlr. 25 Ngr. 5 Pf., Obersteina 1 Thlr. 21 Ngr., Hauswalde 3 Thlr. 10 Ngr., Bretinig 9 Thlr. 8 Ngr. Die Kinder der Stadtschule: 2 Thlr. 25 Ngr., die der Schule zu Mkn. Pulsnitz mit Bollung 1 Thlr. — Gesamtsumme: 93 Thlr. 11 Ngr. 7 Pf.

Der Frauenverein zur evang. Gustav-Adolf-Stiftung schenkte einen silbernen Abendmahlstisch und silbernen Hostienteller.

Allen den freundlichen Gebern und Geberinnen in Stadt und Land, Groß und Klein sagt seinen wärmsten und herzlichsten Dank

Pulsnitz, am 13. August 1874

Der Vorstand des Zweigvereins der evangel. G.-A.-Stiftung.
M. Richter, Oberpfarrer.

Quittung und Dank.

Infolge unseres Aufrufes für die Abgebrannten in **Breitenbrunn** ging bei uns Folgendes ein:

Von Herrn Oberpfarrer Mag. Richter 1 Thlr.; von Herrn Cantor Stephan 7 Ngr. 5 Pf., im Regelschub des Herrnhäuses gesammelt 1 Thlr. 1 Ngr. 2 Pf., von Frau verw. Paul 1 Thlr., von Frä. Auguste Hammer 1 Thlr., Ertrag einer Sammlung in der 1. Mädchenklasse zu Pulsnitz 1 Thlr. 3 Ngr. 9 Pf. — Summa 5 Thlr. 12 Ngr. 6 Pf.

Für die eingegangenen Gaben bestens dankend, erklären sich die Unterzeichneten zur Annahme weiterer Liebesgaben gern bereit.

Apotheker **W. A. Herb.**

Expd. dies. Blattes.

Kiefernadel-Bade-Extract,

sowie Waldwoll-Producte aus der Lairitz'schen Fabrik in Remda in Thüringen empfiehlt, als seit langen Jahren gegen Gicht und Rheumatismus unübertrefflich bewährt, das alleinige Depot für Pulsnitz und Umgegend

H. Julius Hänsel.

Hausverkauf.

Ein schönes Haus mit hübschem Hofraum und 2 Scheffel Feld, für jeden Professionisten passend, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Das Nähere beim Besitzer in Nr. 83 in **Elstra.**

Sonntag, den 16. August, sollen bei Unterzeichnetem 62 Stück beschlagene Baukämme und 5 bis 6 Schock Breter, verschiedener Stärke und alles trocken, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Niedergerersdorf.

Samuel Steglich.

Bleirohre, eiserne Dachfenster, Brücken- & Tafelwaagen, Eisenbahnschienen verkauft

Pulsnitz.

Ernst Berger.

Auf den Holzschlägen des Ritterguts **Schwepnitz** wird die Klasten Stockholz mit 2 Thlr. 15 Ngr. und das Schock **Reißig** mit 1 Thlr. 15 Ngr. verkauft.

Musverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes sollen **200 Stück Pelz-, Tuch- & Stoff-Wägen** sowie auch 1 Dgd. **Herrenpelze** und 1 Dgd. **Damenpelze** billig verkauft werden.

Königsbrück. Wwe. Bernhardt.

100 Schock schöne starke Dachschindeln stehen zum Verkauf bei **Trepte.**

Auction.

Donnerstag, den 20. August, sollen von früh 10 Uhr an im **Pfarrhofe** zu **Sacka** bei Königsbrück verschiedene **Wäbelen**, als Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Commoden, auch Betten und Bettstellen gegen sofortige Baarzahlung **versteigert** werden.

Eine junge **Ziege** ist zu verkaufen **Polzenberg Nr. 89, Pulsnitz.**

Sonnabend, den 22. August 1874, Nachmittags Punkt 4 Uhr, sollen drei Parzellen **Kartoffeln** und das **Grummet** von den zum Nachlasse Herrn **Gottlieb Bubnick's** alhier gehörigen Wiesen meistbietend durch mich versteigert werden.

Sammelplatz an Herrn **Gude's** Scheune.

Auch werden noch alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des genannten Herrn **Bubnick** noch Zahlungen zu leisten haben, aufgefordert, dieselben nunmehr ungehäumt an mich, als den Beauftragten Herrn **Geinrich Bubnick's**, zu bewirken.

Pulsnitz. Hegstr. Wauer.

Auf der Ziegelei des Ritterguts **Schwepnitz** sind fortwährend **Wauer- und Dachziegel** vorrätzig.

Ein **kleines**, der Bonität entsprechend **preiswürdiges Rittergut**, wenn auch mit geringeren Bodenlassen, wird von einem Sachverständigen zu kaufen gesucht, und sind desfalls. Offerten nebst spec. Angabe der **Steuereinheiten**, Brandcasse zc. zu richten sub **Rgt. B.** an die Exped. dieses Blattes.

Hafer kauft **August Mitsche** in Pulsnitz.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 16. d. M., ladet freundlichst ein **Pulsnitz M. S. Fried. Kirbach.**

Zum Vogelschießen

mit **Schnepfern**, **Sonntag u. Montag, den 16. und 17. August**, in der Schankwirtschaft zur **Silberweide**, ladet ergebenst ein **Dhorn. Julius Frenzel.**

Zum Erntefest,

Sonntag, den 16. August, wobei von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik** stattfindet, ladet ergebenst ein **Thiemendorf. August Seifert.**
NB. Bei ungünstiger Witterung steht **Geschirr** am **Herrnhause.**

Vogelschiessen,

Sonntag und Montag, den 23. und 24. August, wozu freundlichst einladet **Bernhard Klare.**
Lichtenberg, Oberschenke.

Jugendvereinstränzchen,

Sonntag, den 16. August, von Abends 7 Uhr an, im Saale des **Herrnhäuses**, wozu freundlichst einladen **die Vorsteher.**

Freireligiöser Verein,

Mittwoch, den 19. August, Abends 7 Uhr, im Gasthof zum „**grünen Baum**“ in **Großröhsdorf**. Vortrag vom **Hrn. Prediger Elsner** aus **Zittau.**
Entrée 1 Ngr.
Der Vorstand.

Dank.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben **Alfred**, für den Sargschmuck von den **Pathen** und Anderen, wie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.
Pulsnitz. Adelheid verw. Schöne.

Dank.

Nach namenlosem Leiden verschied am 9. ds. Mts. unsre geliebte einzige Tochter und Schwester **Selma**. Was wir mit gelitten während ihrer traurigen Krankheit und was wir empfunden bei ihrem Begräbnis, das kann keine Feder beschreiben. Um so wohlthuerender waren uns die vielen Beweise liebevoller Theilnahme. Es drängt uns daher, herzlichsten Dank zu sagen zuvörderst dem Herrn **Dr. Kreyzig** für seine rastlosen Bemühungen an der leider nicht zu Rettenden; ferner der lieben **Schuljugend** und deren Eltern für den reichen **Blumenschmuck** mit sinnigen Inschriften, wie denen, die unsre verblichene **Selma** zu Grabe getragen u. mit geleitet u. ganz besonders dem Herrn **Pastor Köhler** für die daselbst gehaltene vom Herzen zum Herzen gehende Rede. Nicht unter Glockengeläut und Gesang konnten wir unsre an der schrecklichsten Krankheit erlegene **Selma** zur Ruhe bestatten, doch all die Liebe und Theilnahme war uns ein Trost im tiefen Leid und mit Thränen innigen Dankes rufen wir: Der Herr im Himmel möge mit Glück und Segen vergelten, was wir nicht zu lohnen vermögen und alle Eltern und jedem Menschen vor diesem traurigsten Schicksale in Gnaden bewahren!

Und Du, die nach so vielen Schmerzen von unsern treuen Elternherzen Der Höchste rief ins bessere Land: Nimm hier den Scheidegruß der Deinen, Mög'st Du uns oft im Traum erscheinen Ein Engel in dem Lichtgewand!

Auf Wiedersehen!
Mittelbach.
Die trauernde Familie **Gräfe.**